

## Meißen: Über den Reben

In Meißen testen Winzer den Einsatz einer Drohne im Weinberg. In der Steillage an den Katzenstufen lassen sie ein kolossal wirkendes Fluggerät schweben.



Über dem Weinberg an den Katzenstufen bringt die Drohne Pflanzenschutzmittel aus. © Claudia Hübschmann

Von Harald Daßler

4 Min. Lesedauer

**Meißen.** An diesem frühsommerlichen Morgen sorgt sie für spürbar angenehme Bewegung der Luft – die Drohne, die Ulrich Hennig startet. Konzentriert und gemeinsam mit einer Mitarbeiterin, mit der er via Sprechfunk kommuniziert, steuert er das recht kolossal wirkende Fluggerät.

Zeile für Zeile fliegt die Drohne über die Rebstöcke an den Katzenstufen. Kaum sichtbar ist der feine Nebel, der aus den Düsen in einer Höhe von etwa 2,50 Meter niedergeht. Die von den Propellern erzeugten Wirbel bringen auch die Blätter in Bewegung. So können die versprühten Fungizide auch an die Unterseite der Blätter gelangen und dort gegen Pilzbefall der Pflanzen wirken. Die Wirbel dürfen aber nicht so stark sein, dass sie einzelne Triebe abreißen.

Das zu erkunden und Erfahrungen zu sammeln, ist das Ziel dieses Pilotprojektes, wie der Chef der Winzergenossenschaft Sachsen Lutz Krüger erläutert. Er selbst hat sich bei Winzern an der Mosel das Ausbringen einiger Pflanzenschutzmittel aus der Luft angeschaut. Der Drohneneinsatz könnte eine Alternative zur herkömmlichen Arbeit im Weinberg sein. Gerade an Steillagen wie hier an den Katzenstufen. Die EU-Weinkartei weist 80,2 Prozent der insgesamt 494 Hektar Weinbaufläche in Sachsen als Steillagen aus. Fachlichen Rat bekommen die Winzer vom Julius-Kühne-Institut, das sich mit der Entwicklung ressourcenschonender, ökonomisch tragfähiger und gesellschaftlich akzeptierter Pflanzenbausysteme vor dem Hintergrund des Klimawandels befasst.

## Mit 30 Litern im Tank

Die hier verwendete Drohne vom Typ Agras T 30 wird in der Landwirtschaft eingesetzt – zum Düngen ebenso wie zur Nachsaat, erklärt Ulrich Hennig, dessen Firma Drones Team Chemnitz die Drohne für den Einsatz im Weinberg zur Verfügung stellt. Das Fluggerät kann Bodenuntersuchungen bis zu einer Tiefe von acht Metern ausführen, Luftproben entnehmen, aber auch Gewässer mit Wärmebild- oder Spektralkamera absuchen.

Ulrich und seine Mitarbeiter sind nicht zum ersten Mal hier. Ehe das 30.000 Euro teure Gerät starten und seinen 30 Liter fassenden Tank über den Pflanzen ausleeren kann, waren umfangreiche Vorbereitungen und Voruntersuchungen nötig. Systematisch wurde die Topografie erkundet und vermessen, um ein Orthoprofil des Weinberges zu erstellen. Nur mit diesen Daten kann die Drohne in gleichbleibender Höhe über den Pflanzen schweben. Während der Flüge über die einen Hektar umfassende Fläche müssen Unwägbarkeiten beachtet werden wie die kleinen Hütten am Weinberg oder ein gespanntes Stahlseil. Zum Glück ist es an diesem Morgen windstill.

Neben den technischen Vorbereitungen galt es Genehmigungen einzuholen. WG-Chef Lutz Krüger nennt das Sächsische Landesamt für Landwirtschaft und Geologie (LfULG). Dazu gehören auch die Schilder, die auf den Einsatz der Drohne und die von ihr ausgebrachten Pflanzenschutzmittel hinweist.

Nach wenigen Minuten ist Drohne zu ihrem Startplatz am Fuß des Weinbergs zurückgekehrt – mit leerem Tank. Matthias Schmidt füllt den Tank wieder auf. Per Schlauch kommt die Mischung aus einem kleinen Tankwagen. Über den laufenden Motor des Traktors wird die Flüssigkeit in Bewegung gehalten. Bereit liegen auch mehrere geladene Akkus.



Aufmerksam verfolgen der Geschäftsführer der Chemnitzer Firma Drones Team Ulrich Hennig (l.) und der Meißner Winzer Matthias Schmidt (2.v.l.) den Start der Drohne. © Claudia Hübschmann



Höchste 2,50 Meter über den Weinstöcken schwebt die Drohne, wenn sie ihren Tank leert. © Claudia Hübschmann

## Nachschub aus dem Tankwagen

Das Nachfüllen und Wechseln der Akkus gehört zu dem, was im Zuge des Pilotprojekts in Erfahrung gebracht werden soll, sagt Lutz Krüger. Ebenso, wie oft solche Einsätze notwendig und möglich sind. Matthias Schmidt ist einer der Winzer, die den Weinberg an den Katzenstufen bewirtschaften. Und die dieses Pilotprojekt mit großem Interesse verfolgen.

„Hier in den Steillagen müssen die Winzer schwer körperlich arbeiten“, nennt Lutz Krüger einen Grund dafür und auch für die Hoffnungen, die sich mit dem Drohneneinsatz verbinden. Neben dem Ersatz für die schwere körperliche Arbeit könnte das auch den Einsatz von biologischen Mitteln erleichtern, die in der Regel häufigere Anwendungen im Weinjahr erfordern.

In den nächsten Wochen werden die Winzer an den Katzenstufen ihre Rebstöcke sehr genau in Augenschein nehmen – und sich ein Bild davon machen, was der Drohneneinsatz bewirkt hat. Vielleicht werden sie hier und da noch einmal selbst Hand anlegen müssen und mit klassischer Rückenspritze in den Weinberg gehen.

Das Pilotprojekt in Meißen ist bereits der zweite Drohneneinsatz in Sachsen. Ende Mai waren auf diese Art und Weise Pflanzenschutzmittel in Steillagen des Sächsischen Staatsweingutes Schloss Wackerbarth ausgebracht worden.